

## Notiz zur Flysch-Mittelkreide im Gebiet der Steinhofgründe im 14. Wiener Gemeindebezirk

Von SIEGMUND PREY\*)

Steinhofgründe  
Flysch-Mittelkreide  
Mittelkreidefaunen  
Nannoflora (Mittelkreide)  
Rote Schiefertone  
Bunte Schiefertone  
Reiselsberger Sandstein

Österreichische Karte 1 : 50.000  
Blatt 58

### Zusammenfassung

Untersucht und teilweise bemustert wurden Aufschlüsse für Baugrunduntersuchungen auf den Steinhofgründen im 14. Wiener Gemeindebezirk. Die aus den Schiefeln gewonnenen Foraminiferenfaunen sind sehr bis ziemlich arme Sandschalerfaunen, am ärmsten in den grauen bis grünlichen Schiefertonen aus dem Reiselsberger Sandstein. Dort, wo keine derartigen Sandsteinlagen vorkommen und sich immer mehr rote Schiefertone einstellen, werden auch die Faunen etwas reicher. Mehrmals tritt *Plectrorecurvodes alternans* NOTH als charakteristische Form auf. In der Nordwestecke der Steinhofgründe stehen lebhaft rotbraune Schiefertone an, die durch *Uvigerinamina jankoi* MAJZON gekennzeichnet werden. Eine einzige Nannoflora bestätigt Unterhalb bis Oberturon, also das Mittelkreidealter dieses Flyschkomplexes.

Von Herrn BR Dr. H. PLACHY (Gemeinde Wien, MA 29) aufmerksam gemacht, konnte ich eine größere Anzahl künstlicher Aufschlüsse, bzw. meist nur deren Ausgrabung, auf dem Gelände der Steinhofgründe ansehen, die der Untersuchung des Baugrundes für geplante Häuser dienten. Sie liegen im Westteil des 14. Wiener Gemeindebezirk südlich vom Galizinberg bzw. südöstlich der Jubiläumswarte auf einem Bergücken und schließen nördlich an das Spitalsgelände (Baumgartnerhöhe) an. In der Karte steht dort Am Steinhof.

Nachdem die Verbauung von der Bevölkerung abgelehnt und daher fallengelassen wurde, werden die größeren Aufschlüsse der Baugruben nicht zur Verfügung stehen. Die Dichte der Untersuchungsaufschlüsse ergibt jedoch ein genügend anschauliches Bild der Gesteinsverteilung und -ausbildung. Von den rund siebzig Aufschlüssen auf dem etwa 0,2 km<sup>2</sup> großen Gelände wurden fünfzehn möglichst charakteristische Proben auf Foraminiferen (S. PREY) und Nannofloren (H. STRADNER) untersucht. Die Faunen lassen gewisse Beziehungen zu den Gesteinen, in denen sie gefunden wurden, erkennen.

Die Aufschlüsse im Verein mit den Oberflächenformen ergaben das Bild einiger Linsen des braun und häufig mürb verwitternden mergelig gebundenen glimmerigen Reiselsberger Sandsteins, die durch Wechselagerung mit den umgebenden Schiefeln verbunden sind. Diese sind in der Nachbarschaft der Sandsteine

grau und grüngrau. In geringer Entfernung erscheinen bereits rote Lagen (braunrot, kirschrot, mitunter auch violett getönt) bis in den Zwischenzonen grüne und rote, mitunter auch überwiegend braunrote Schiefertone anstehen. Nur in der Nordwestecke stehen lebhaft rotbraune Schiefertone – in den Aufschlüssen ohne klastische Einlagerungen – an, deren Fauna sich ein wenig von den Faunen der anderen unterscheidet. Die Sandsteinlinsen schließen sich nach Südwesten zu größeren dickbankigen Komplexen zusammen, die an den Hängen und auch im Bachbett des Rosentales morphologisch hervortreten und in etlichen alten Steinbrüchen aufgeschlossen sind. Weitere Sandsteinkomplexe gibt es im Spitalsgelände. Die Fortsetzung der etwa SW-NE streichenden Komplexe nach Nordosten und Osten zu kartieren, ist wegen der Verbauung schwer oder überhaupt nicht möglich.

Die Gesteine sind so miteinander verbunden, daß die glimmerigen Sandsteinlagen von den kompakteren Sandsteinlinsen weg in den Schiefeln rasch seltener werden und bald verschwinden. In den bunten Schieferbereichen, die ein wenig reichere Faunen enthalten, trifft man hingegen öfters einige wenige Bänkchen kalkiger Siltsteine mit schwachen Turbiditerscheinungen.

Von allen Proben war nur eine nannofossilführend. Sie stammt aus dem Areal östlich der Nord-Südstraße und zwar aus dem südlichsten Teil ca. 50 m östlich der Wegbiegung. Die Gesteine sind weinrote, seltener dunkelrote und grüngraue Schiefertone in Wechselagerung. Ab und zu gibt es ziegelrote Lagen, oder Lagen mit violettgrünen Mischfarben. Selten sind blau-graue dünne Kalksandsteinlagen.

Durch *Watznaueria barnesae* (BLACK), *Cretarhabdus crenulatus* BRAML. & MART., *Prediscosphaera cretacea* (ARKHANGELSKY) und *Parhabdololithus embergeri* (NOEL) ist Unterhalb bis Oberturon gesichert (H. STRADNER). Nach Erfahrungen in der Flysch-Mittelkreide ist der Fund von Nannofossilien ein Glücksfall, insbesondere in den sehr verbreiteten roten Schiefertönen, die jedenfalls im kalten Tiefenwasser des Meeres ihren Kalkgehalt eingebüßt haben. In diesen braucht man sogar kaum mit Nannofossilien zu rechnen.

Die eingangs angedeutete Zonierung der Sedimente spiegelt sich auch in gewissem Maße in den Faunen wider. So müssen die meist grüngrauen und höchstens spurenweise rote enthaltenden Schiefertongebirge in den

\*) Anschrift des Verfassers: Dr. SIEGMUND PREY, Eckpergasse 38, A-1180 Wien.

glimmerigen Sandsteinen in einem ziemlich lebensfeindlichen Milieu abgesetzt worden sein, weil sie sehr wenig Fauna enthalten. Das kann man auch für die westlicheren Vorkommen des Reiselberger Sandsteins annehmen. Die hiesigen Proben enthalten nur wenige Psammosiphonellen und Recurvoiden nebst wenigen pyritisierten Radiolarien. Eine Ausnahme bilden die ganz seltenen Exemplare von *Plectorecurvoides alternans* NOTH in einer Probe vom Westrand des Ostareals etwa auf Höhe der Mitte des Windschutzstreifens. In einem Extremfall wurden zwar viele Pyritkugelchen (wohl einst Radiolarien), aber so gut wie keine Foraminiferen gefunden (graue und grüngraue Schiefertone mit Reiselberger Sandstein knapp westlich der Straße und ca. 100 m südlich des Eingangs).

Wo die braunroten Lagen in den sonst grauen und grünlichen Schiefeln ein klein wenig mehr hervortreten, sind die Faunen zwar noch ähnlich arm, doch ist eine geringe Zunahme der Recurvoiden und überhaupt eine geringe Bereicherung der Faunen zu erkennen.

Stärker rotbetonte oder fast nur rote Schiefertone sind zwar immer noch in einem wenig freundlichen Lebensraum abgelagert worden. Die Faunen sind jedoch immer noch eher ärmlich und kleinwüchsig, enthalten aber mehr Formen, darunter auch solche, die die Mittelkreide kennzeichnen helfen: Wenige Psammosiphonellen, Ammodiscen, Glomospiren und Recurvoiden, ferner fast immer *Plectorecurvoides alternans* NOTH, *Dorothia filiformis* (BERTH.) und *Trochammina globigeriniformis* J. & P., dazu selten *Haplophragmoides gigas minor* NAUSS, *Trochammina quinqueloba* GEROCH und *Reophax minuta* TAPPAN. In dieser Gruppe befindet sich auch die nannoführende Probe.

Ein gemeinsamer Grundcharakter ist den eben beschriebenen Proben eigen. Die Fauna aber einer in der nordwestlichen Ecke des Steinhofareals gewonnenen Probe weicht von den genannten ab. In dem etwa 40 m südöstlich der Ecke gelegenen Aufschlußpunkt stehen lebhaft rotbraune Schiefertone ohne klastische Einschaltungen an. Die ebenfalls kleinwüchsige und mäßig arme Fauna besteht aus einer Grundsubstanz aus Psammosiphonellen, Glomospiren, häufigen Recurvoiden und einigen anderen, auch sind *Dorothia filiformis* (BERTH.) und *Trochammina globigeriniformis* J. & P. anwesend, doch ist die Charakterform dieser Fauna *Uvigerinammina jankoi* MAJZON. Es ist hinzuzufügen, daß Faunen dieser Art in der Flysch-Mittelkreide des östlichen Wie-

nerwaldes verbreitet sind, aber auch weiter westlich gefunden wurden.

Die Faunen fügen sich also sehr gut in jene zahlreichen Befunde ein, die vom Verfasser in der Flysch-Mittelkreide vor allem des östlichen Wienerwaldes bekanntgemacht wurden (S. PREY, 1973, 1975, 1979). Sehr wertvoll ist die Altersbestätigung durch den Nannobefund, zumal diese auch die richtige Altersbeurteilung der immer wieder als mittelcretacisch angeführten Foraminiferenformen bekräftigt.

Durch die Gegenüberstellung der beiden Faunengruppen könnte der Eindruck entstehen, daß man damit zwei Glieder des Schichtstoßes der Mittelkreide scharf unterscheiden könne. Doch ist das nur in großen Zügen der Fall. Man kann nämlich immer wieder Beispiele anführen, wo rote Schiefer mit *Uvigerinammina jankoi* MAJZON Zwischenlagen in Reiselberger Sandstein bilden (z. B. Katzengraben im Lainzer Tiergarten) oder Faunen, in denen *Plectorecurvoides alternans* NOTH mit *Uvigerinammina jankoi* MAJZON miteinander vorkommt. Die Erfahrung hat aber gelehrt, daß die Schichten mit *Uvigerinammina jankoi* die höheren Teile der Mittelkreide-Schichtfolge einzunehmen pflegen, wie z. B. weniger deutlich im Satzbergzug, aber deutlich in der Basis der eigentlichen Kahlenberger Decke. Daß diese roten Schiefer hier auch Sandsteine enthalten, kann man weiter nordwestlich der Steinhofgründe sehen.

Zum Unterschied vom Satzbergzug findet man in der Basis der eigentlichen Kahlenberger Decke nur ganz sporadisch Reiselberger Sandstein, aber dafür ziemlich mächtigen Gaultflysch. Auf diese Änderung der Gesteinsverteilung wurde vom Verfasser auch schon hingewiesen (S. PREY, 1974, 1979).

#### Literatur

- PREY, S.: Der südöstlichste Teil der Flyschzone in Wien, ausgehend von der Bohrung Flötzersteig 1. – Verh. Geol. B.-A., 1973, 67–94, Wien 1973.
- PREY, S.: Der Wienerwald. – Samml. Geol. Führer, 59, 1–57, Berlin–Stuttgart (Gebr. Borntraeger) 1974.
- PREY, S.: Neue Forschungsergebnisse über Bau und Stellung der Klippenzone des Lainzer Tiergartens in Wien (Österreich). – Verh. Geol. B.-A., 1975, 1–25, Wien 1975.
- PREY, S.: Der Bau der Hauptklippenzone und der Kahlenberger Decke im Raume Purkersdorf–Wienerwaldsee (Wienerwald). – Verh. Geol. B.-A., 1979, 205–228, Wien 1979.

Manuskript bei der Schriftleitung eingelangt am 17. Mai 1983.